

Jutta Riedel-Henck

# GELDWERTGEFÜHL

Kompost-Verlag

### *Die Autorin*

Mensch mit Herz und Verstand, sensible, aufmerksame Beobachterin, ohne Religions- und Parteizugehörigkeit, unabhängig von akademischen Lehrgebäuden, naturliebend, beharrlich, nicht zu fassen, weder in Worten noch im Leben: Freier Geist mit vielen Facetten.

Heimat-Flughafen im Internet: [www.riedel-henck.de](http://www.riedel-henck.de)

Cover-Bild: Jutta Riedel-Henck, Oktober 2022  
Satz, Layout und Gestaltung: Jutta Riedel-Henck

1. Auflage  
Deinstedt, November 2022  
© 2022 by Kompost-Verlag, Jutta Riedel-Henck  
[www.kompost-verlag.de](http://www.kompost-verlag.de)  
ISBN 978-3-945793-13-8

# Inhalt

Prolog .....	9
Sklave der Zeit.....	11
Käufliche Liebe?.....	12
Zahl oder Leben.....	14
Phantomschmerzen .....	17
Aus der Traum.....	18
In der Pflegefalle .....	19
Aus Liebe gebaut.....	20
Medium der Gefühle.....	21
Instant-Beute.....	21
Original und Fälschung.....	22
Like mich!.....	23
Kopf über Herz .....	25
Kann Geld die Welt beherrschen?.....	26
Demaskierung des Bösen .....	28
Freiraum .....	29
Die Entscheidung .....	30
Schutz der Krankheit.....	31
Tod der Lüge .....	33
Beritt einer Mumie .....	34
Opfer des Glaubens .....	35
Nichts .....	37
Nur zur Verrechnung.....	38
Etikett(e).....	39
Liebestöter .....	42
Herz ist Trumpf .....	43
Der rollende Stein.....	46
Reich an Sorgen .....	48

Die Konsequenz.....	51
Hallo Schatz .....	53
Lass dich sein.....	54
Schwarze Pädagogik.....	55
Erdung.....	59
Blasenwirtschaft .....	62
Schuldgefühle .....	64
Kein Drama ohne Karma.....	66
Mensch Teufel.....	67
Lob der Laufmasche.....	69
Do it yourself .....	70
Die Frucht ist das Sein.....	71
Haftzwang .....	72
Antikrank.....	73
Ich weiß, was ich will, und stehe dazu! .....	73
Das Asozialsystem.....	75
Einfach sein .....	76
Wer wagt, lernt .....	77
Wes Geistes Kind?.....	79
Zerrinnen und gewinnen .....	81
Alle Schuld vergebens.....	82
Verstehen und vergehen .....	83
Die Verzweckung des Sinns .....	86
Einklang finden .....	87
Rechnungsdruck.....	88
Lügen der Lieblosen .....	89
Essen auf Rädern.....	90
Wahrheit .....	90
Entschuldigung.....	91
Leben .....	92
Selbstbewusstsein.....	94

Verantwortung.....	96
Werte.....	97
Transformation.....	99
Im Dunkeln ist gut munkeln .....	100
Energie.....	101
Use it or lose it.....	102
Auf einer Wellenlänge.....	103
Nein oder Ja .....	105
Wahrer Genuss .....	107
In Liebe zugewandt.....	108
Stein im Schuh.....	109
Viel Lärm um nichts .....	111
Stillarbeiter .....	112
Wie innen, so außen.....	113
Hexenwerke .....	115
Enteignung der Identität.....	117
Erhöre dich.....	118
Reservoir der Gefühle.....	119
Grabrede.....	121
Schuld ist der Glaube.....	122
Das Land der dichten Denker .....	123
Das fehlende Glied .....	124
Selbstwert .....	125
Emotionale Intelligenz.....	127
Schutzhaft.....	128
Schwarze Löcher .....	129
Erwachen.....	130
Mariä Himmelfahrt .....	132
Fülle.....	134
Dem Himmel verschlossen.....	135
Dein Wille geschehe .....	137

Immer Meer .....	137
Laissez-faire .....	139
Wohlsein .....	140
„I'd like to teach the world to sing“ .....	141
Alle Zeit der Welt .....	141
Das Ende der Lunte .....	142
Die Lüge ist der Lüge Lohn.....	142
Wer sucht, der sucht.....	144
Warteschleifen .....	144
Warum Gott die Fliege erschuf .....	145
Al Dente .....	146
Die menschliche Komödie .....	146
Jobangebot.....	148
Philosophie eines Kindes.....	149
Magersucht der Unersättlichen .....	150
Desillusionierung.....	151
Böse Zungen .....	153
Spinner .....	155
Aus die Maus.....	156
Der unendliche Sinn .....	157
Wahl ohne Qual .....	159
Herrenlose Häftlinge .....	161
Chor der Gefangenen .....	162
Ja .....	162

# Prolog

Macht Geld glücklich? Ist der finanziell Reiche mächtiger als der finanziell Arme? Worin besteht die Macht? Was macht das Geld mit uns Menschen? Und warum? Besser gefragt: Was machen wir mit dem Geld? Mit uns? Miteinander? Gegeneinander? Füreinander?

Was haben wir aus unserem Leben gemacht? Aus der Liebe?

Wir sind Sklaven eines Glaubens, den wir für wahr halten, auf Kosten unserer Empfindung. Rechnen, berechnen, rechtfertigen, richten auf Grund von Zahlen und Zeichen, verlieren und verirren uns in bürokratischen Verzettelungsorgien, ersticken zwischen Aktenbergen ungelöster Fälle, betäuben Gefühle mit Drogen, Dingen, an denen wir kleben wie zum Tode verurteilte ohnmächtige Wesen, die sich mit aller Gewalt Augen, Ohren und Nase zuhalten, ihrer gottgegebenen Sinnlichkeit berauben.

Wertschätzung ohne Sinn. Worunter der Verstand leidet. Der eines gesunden, offenen Herzens bedarf, um in sinnvollen Zusammenhängen zu denken. Und rechnen. Leben. Lieben.

In der Liebe ruht das Glück. Sie ist weder Zahl noch Zeichen. Kein Wort hält ihr stand. Alle Täuschung, Illusion muss an ihr zerbrechen.

Aus der Liebe gedeiht der wahre Wert allen Lebens. Ich schenke ihr mein Wort. Das ist der Sinn meines Lebens.

*Jutta Riedel-Henck, 4. November 2022*





# Sklave der Zeit

Geld stinkt nicht. Es regiert die Welt. Scheinbar, wenn auch weniger in baren Scheinen und Münzen. Zum Himmel stinken die Gefühle zwischen Angst, Verzweiflung, Minderwertigkeit und Depression. Geld ist ein Mittel, Medium zwischenmenschlicher Machtkämpfe um den Wert des Lebens. Am Geldschein hängen die Menschen wie Fliegen im seidenen Spinnennetz in steter Erwartung existenzieller Bedrohung. Treibende Kraft des herrschenden Finanzsystems ist das Mangeldenken.

Möchten Sie mich kaufen? Wieviel bin ich Ihnen wert? Was würden Sie für mich bezahlen? Was erwarten Sie von mir für Ihr Geld?

Wollen Sie mich ganz? Mit Haut und Haar?

Dumme Frage, klar. Wäre ich kaputt, könnte ich nicht tun, was Sie von mir wünschen. Ob ich nun Ihre Fliesen putze, Ihren Haushalt verwalte oder Pakete ausfahre. Mein Leben gibt es nicht zu halben Teilen.

Wie lässt sich mein Wert in Zahlen messen? Welchen Maßstab setzen Sie an? Woran orientieren Sie sich? An handelsüblichen Preisen? Und woran orientieren sich die handelsüblichen Preise? Woran orientiert sich das Übliche? Gewöhnliche?

Wer definiert meinen Wert (bzw. Unwert)?

Ja, nun nehmen Sie das doch nicht persönlich, Frau Riedel-Henck, es geht nicht um Ihren Wert, verehrte Dame, es geht um den Wert Ihrer Arbeit, Ihrer Leistung! Das hat mit Ihnen als Mensch nichts zu tun.

Da haben wir den Spinat, lieber Arbeit- und Geldgeber. Ich als Mensch erfahre keine Wertschätzung, mein Wert wird nicht von Ihnen geschätzt. Er spielt bei Ihren Berechnungen keine Rol-

le. Ich schenke Ihnen aber während der Arbeit meine Lebenszeit: ganz! Nicht nur während der Stunden, für die Sie mich bezahlen.

Warum? In der restlichen Zeit machen Sie doch was ganz anderes! Da haben Sie Urlaub, Zeit für sich und Ihre Familie!

Lieber Geld- und Arbeitgeber: Sie gehören auch dazu! Sie gehören zu mir und meiner Familie! Ich denke in meiner „Freizeit“ an Sie und meine Arbeit, ja, sogar in meinen Träumen tauchen Sie auf!

Sie müssen lernen, Berufs- und Privatleben zu trennen, Frau Riedel-Henck, dann passt das schon!

Ich bin privat und beruflich ein und derselbe Mensch. Wie soll ich mich trennen? Von mir? Wenn ich krank bin, kann ich nicht gesund in die Firma gehen und für Sie arbeiten.

So und so weiter liebe sich dieses fiktive Gespräch spinnen ...

Wer in unserer durchrationalisierten Arbeitswelt bestehen will, darf solche Fragen nicht stellen. Er muss lernen, sich zu trennen: vom eigenständigen Denken, Hinterfragen, Mitgefühl. Das Denken hat er seinem Arbeitgeber zu überlassen, dem Chef, der obersten Etage, zu der er keinen Zutritt findet. Einmal im Jahr mag es gestattet sein, ein menschliches Bedürfnis zu offenbaren, bei der Weihnachtsfeier im Kerzenschein mit Glühwein in der Hand ins Gespräch zu kommen.

## Käufliche Liebe?

Ich leide unter einem schwer gestörten Verhältnis zu meinem Geldwert. Was könnte ich alles tun, um Geld zu verdienen, so vielseitig, wie ich bin. Es gibt nur keinen Job, der meinen Ansprüchen gerecht würde.

Menschen zu helfen, ihr wahres Selbst zu entdecken, sich ihrer Eigenart bewusst werdend lieben zu lernen, aus dem Herzen heraus zu handeln, denken und fühlen, empfinde ich als meinen Lebenssinn, der mich ganz und gar erfüllt. Ohne dafür bezahlt zu werden. Ähnlich einer Mutter, die nie auf die Idee käme, ihrem heranwachsenden Kind eine Rechnung für seine Betreuung zu schreiben und es in ihrer Schuld zu sehen. Es ist mir eine Selbstverständlichkeit! Glück, Liebe, Gesundheit lassen sich nicht in Zahlen messen, außer vielleicht mit 1 oder 0, ja oder nein zum Leben.

Bei alledem bin ich die, die ich bin. Und niemand anderes. Ich spiele keine Rolle. Möchte mich nicht mit Etiketten bekleben, in Schubladen sortieren.

Berufsbezeichnungen transportieren Vorurteile, welche gerade jene abschrecken, die einer Lösung ihrer vorausgeschickten Gedanken bedürfen, um ins unmittelbare Erleben zu springen.

Psychotherapie? Patient falsch, Therapeut richtig? Der Falsche zahlt? Hat er denn Schulden? Ist nicht gerade das Schuldgefühl Ursache seines Problems? Dafür soll er noch draufzahlen? Woher nehmen? Noch mehr Schulden machen?

Ich fühle Schulden. Überall. Wir schieben Schulden hin und her. Der eine gibt, der andere nimmt. Wer nimmt, muss geben, wer gibt, muss nehmen. Geben und nehmen. Tauschgeschäfte. Handeln mit Schulden. Die einen haben mehr, die anderen weniger – Geld, Schulden, Gefühle. Wem schulden wir unser Leben?

Uns selbst! Niemand sonst. Wir sind verpflichtet zu leben und alles zu geben, was in unserer Macht liegt, das Leben zu fördern und zu lassen, was ihm zuwiderläuft. Wir sind verpflichtet, gesund zu sein, glücklich, vital und frisch.

In der Schuld fühlt sich, wer krank ist, depressiv, niedergeschlagen, lebensmüde, schwach, matt und hoffnungslos. Er spürt die Negation im Kontrast zu seinem Soll, das Leben zu lieben, in vollen Zügen auszukosten, sprudelnd vor Freude am reinen Sein.

Was machen die Menschen nur aus ihrem Geschenk, dem Leben?

Sie verschenken es. Oder wird es ihnen geraubt? Geht das überhaupt? Kann ich mir ein Leben stehlen, auf Kosten anderer glücklich sein? Dieser Glaube scheint verbreitet.

Da sind die Unglücklichen, welche den Glücklichen ihre Lebensfreude neiden. Sie hassen die Gesunden und Reichen, wünschen deren Enteignung und Bestrafung, dass es ihnen genauso elend ergehe wie den Kranken und Armen. Selbstmordattentäter, die wild um sich schießen, alles blühende Leben zu vernichten, bevor sie sich selbst die Kugel geben. Rachlust, Eifersucht, Niedertracht und rasender Zorn, offensichtlich oder versteckt, vergiften das zwischenmenschliche Klima.

## Zahl oder Leben

Ich sitze hier in meinem Zimmer am Schreibtisch. Es ist warm, ich bin satt, der Strom fließt durch die Kabel zu meinem Computer, Bildschirm, der Tastatur, berührt von meinen beiden tippenden Händen, während mein Herz ins Stolpern gerät. Wie lange darf ich hier noch sein und schreiben? Leben und lieben? Mich an dem erfreuen, was ich in mehr als 30 Jahren eingerichtet habe, verbunden mit Erinnerungen, Bildern, Klängen, Geräuschen, Empfindungen ... die eins sind mit mir, meiner Seele, meinem Körper, meinem Geist?

Dieses Haus, mein Heim, steht auf dem Spiel der rationalen herzlosen Spekulanten, für die ich nur eine austauschbare Figur auf dem Spielbrett bin. Eine Nummer. Eine Zahl.

Wie all die Soldaten auf den Schlachtfeldern vergangener und gegenwärtiger Kriege.

Die Toten werden gefeiert als Helden. Ihre Namen in Steine graviert.

Statt das Leben zu pflegen, gießt der Gärtner Blumen auf Massengräbern.

Und dann trauern wir. Alle. Zu Recht. Bevor wir selbst zu Grabe getragen werden.

Ein Trauerspiel, dieses Leben. Das immer jetzt ist.

Gedanken um den Verlust des eigenen Heims, den Verlust der Liebe, Geborgenheit, Verbundenheit, des Friedens beherrschen mein Sein. Unentwegt kämpfe ich mit den Schatten des Todes, der mächtiger wirkt als das Leben, gewaltiger, stärker, hartnäckiger auf der Lauer liegend nach meinem Leben trachtet.

Muss ich mich damit abfinden? Es hinnehmen als gottgegeben? Unumstößliches Gesetz?

Ich glaube nicht an dieses Müssen. Wenn auch an Gottes Gaben. Zu denen alles zählt. Aus dem sich auch mein Widerwille speist, glauben zu sollen, der Tod sei schwarz wie die Pest.

Mein Herz schlägt. Jetzt. Ich lebe. Jetzt. Warum soll ich nicht bleiben dürfen? Hier? Jetzt?

Jetzt darfst du ja, aber nur solange das Geld noch reicht, liebe Jutta. Um das Pflegeheim zu finanzieren. Und schau doch mal: Auch du wirst älter! Das Haus ist zu groß für dich. Was willst du mit all dem Platz?

Die Alten müssen weichen. Werden aussortiert. Kosten nur noch Geld. Wem nutzen all die Gebrechlichen? Dementen? Verwirrten?

Die Alten sind Nummern. Wie du. Und all die Jungen. Kinder. Menschen. So viel oder wenig wert wie ihr Geld. Das sie haben oder nicht haben. Scheine. Berechtigungsscheine auf soundsoviel Quadratmeter Wohnraum. Irgendwo. Mit Dusche, Klo und Kochnische. Wenn überhaupt.

Und was ist mit ihrem Geist? Dem Geist der Toten? Vergessen und verlassen sie ihr Heim auf Erden, nachdem das Körperherz zum letzten Mal geschlagen hat? Ihre Geliebten? Ihre Kinder, Frauen, Männer, Freunde?

Nur Könige und berühmte Komponisten dürfen ihr Haus nach dem eigenen Ableben mit ihrem Geist bewohnen, deren Gebäude unter Denkmalschutz gestellt zu öffentlichen Schauplätzen und Museen werden. Der unbekannte Bauer, Arbeiter, die Hausfrau, Mutter, der Mensch ohne Rang und Namen hat kein Recht auf den ehrwürdigen Werteeerhalt seiner Lebensspuren und -werke.

Der letzte Flügel Ludwig van Beethovens steht ebenso ungenutzt im Raum wie der Flügel meines Mannes, dessen Geist mit Instrument und Haus auf ewig vereint ist, mit keinem Geld der Welt zu ersetzen! Unbezahlbar, unendlich wertvoll: wie jedes Leben!

Die Krönung der Schöpfung sind wir selbst. Jeder Mensch ein Königreich. Wer hat je behauptet, der eine müsse über den anderen herrschen? Ihn zum Sklaven machen, zum Untertan? Ihm die eigenen Rechte aberkennen? Das Recht auf Leben? In Würde? In Liebe? Wer hat je behauptet, es gäbe nicht genug für alle Könige der Welt? Für alle Menschen, Lebewesen, Tiere, Pflanzen, Steine ...? Wer hat je behauptet, der eine sei mehr oder weniger wert als der andere?

Wer???

Und warum?

Sieht irgendetwas einen Sinn darin, sich gegenseitig zu entwerten und bekriegen? Schlecht zu machen – oder besser? Gemessen in Zahlen, Zahlscheinen – Geld?

Wer hat den wahren Gott verraten? Und verkauft?

Der Mensch. Doch was hat ihn dazu getrieben? Ein Irrtum? Blackout? Eine Explosion, die Splitter fliegen ließ in seine Augen, sein Herz?

Nein, ihr Lieben, Eva war es ebenso wenig wie die Schlange. Corona, das Virus, hatten wir schon auf der Anklagebank. Der Mann darf sie auch ungeschoren verlassen. Wir alle wissen, dass Männer dümmer sind als Frauen. Vielleicht war es Teamwork? Der Urknall aller Ehezwiste? Ein Wurm?

Oder einfach nur ein dummer Gedanke?

## Phantomschmerzen

Aller Materie geht der Geist voraus. Geld ist weder Geist noch Materie. Geld ist ein Phantom in der Oper der Menschheit. Komponiert von einem Phantom. Wir wissen, dass wir Geld nicht essen und trinken können. D. h. wir könnten es probieren, die Münzen kämen unten wieder raus, das Papier weniger. Die Scheckkarte bliebe im Hals stecken. Das Smartphone ist zu groß für den Mund. Onlinebanking macht also auch nicht satt.

Geld ist ein Gespenst. Was würde geschehen, wenn es sich von jetzt auf jetzt auflöste wie die Spukgestalt eines Alpträumens, aus dem wir gerade erwacht sind? Die Kühe muhen im Kuhstall wie in dem Moment zuvor. Der Erwachte liegt noch immer im Bett. Sobald er aber seinen Rechner hochfährt und zu denken beginnt, blinken die Alarmlampen auf dem Bildschirm seiner vor- und

nachgestellten Welt. Wie soll ich meine Miete zahlen? Womit soll ich mir etwas zu essen kaufen? Wird der Hausbesitzer mich jetzt rauswerfen? Das Auto! Der Tank ist fast leer! Ich komme hier nicht weg! Der Computer braucht Strom, ich muss ihn bezahlen! Sonst wird er abgestellt! Alles kostet Geld! Alles ist weg. Ich bin verloren. Die Welt geht unter.

Panik. Massenpanik. Weil wir aus einem Albtraum erwachen?

## Aus der Traum

Es liegt auf der Hand: Die Menschheit braucht ein wohl durchdachtes organisiertes Erwachen. Erste Verlierer gehen voran. Menschen, deren Rechner abgestürzt sind, die auf dem Boden der nackten Tatsachen stehend gehen lernen, ohne zu wissen, wohin die Reise führt, wann und ob überhaupt ihnen Wasser und Brot gereicht wird, im Rücken ihre Vergangenheit, die sich als instabile Illusion erwiesen hat, konfrontiert mit einer unberechenbaren Zukunft. Die Armen entpuppen sich als Pioniere, Avantgardisten, reich an Erfahrung im Vertrauen an das Sein im Hier und Jetzt.

Arm und reich – worin besteht der Unterschied? Gemessen an meinem (Sch-) Einkommen gehöre ich zu den Armen. Ich bin arm an Scheinen, Illusionen. Und schwer zu belügen bzw. durch Lügen zu verführen, wenn überhaupt. Ein Mensch kann noch so breit grinsen in den teuersten Kleidern aus Kaschmir und Seide, ich spüre seinen wahren Wert, sein wahres Selbst-Wert-Gefühl. Wer sich nicht schätzt, liebt, eins mit der Stimme seiner Seele schwingt, vermag auch mit dem reinsten Gold der Welt kein Himmelsschloss zu bauen, während der Glückselige in wahrhaf-



tiger Harmonie mit seinem wahren Selbst aus allem Himmlisches erschafft.

## In der Pflegefalle

Das Wort des Wahrhaftigen wiegt stärker als das Wort des Lügners, der mit Scheinen spielt.

„Das Haus gehört dir – und Jana!“, sprach mein Mann zu mir, bevor er es verließ. Zugeschüttet und verseucht von Lügen ließ er sich vom Glauben an seinen Unwert zum Pflegefall degradieren, jeglicher Hoffnung berauben, aus eigener Kraft sein Leben meistern zu lernen. Seniorenberater und eine gesetzliche Betreuerin bestärkten ihn darin, unmöglich könne er in diesem Haus bestehen neben seiner Frau, die sich weigerte, deren Glauben zu teilen, gar schuldig sei an seinem hilflosen, gebrechlichen, kranken, verwirrten Zustand. Wie über allem erhabene Retter stolzierten sie durch das Haus, das arme Opfer seiner mitleidlosen Frau (Mutter) entziehend in ein Pflegeheim zu bringen. Von da an ging es aufwärts, in Zahlen: Von Pflegestufe 2 zu 5.

Niemand suchte ein wahrhaftiges Gespräch mit mir. Stattdessen wurde ich mit Anklagen beworfen, Lügen und Halbwahrheiten im Tonfall felsenfesten Überzeugtseins. Der Glaube wog schwer. Doch die Wahrheit ist der Freund allen Lebens, die Lüge des Lebens und der Liebe Feind.

Die Lügner bedürfen der Wahrhaftigen für ihr Leben und Treiben. Doch die Wahrhaftigen bedürfen keiner Lügner.

# Aus Liebe gebaut

Wem gehört das Haus? Wäre es ein Mensch, könnte es vor Gericht aussagen, wem es ge-hört, auf wen es hört und wer auf es hört. Ist das Haus ein totes Ding? Und damit wertlos? Wenn nein: Worin besteht sein Wert?

Die Immobilienpreise steigen. Das Haus bleibt das Haus. Ich habe die Duscharmaturen nicht vergoldet, um seinen Wert zu steigern, weder die porösen Dachziegel erneuert noch die durchlöcherten Regentrinnen ersetzt.

Woran orientieren sich die Preise?

Nein, bitte keinen Vortrag eines rechengewandten Wirtschaftswissenschaftlers. Ich habe das nie verstanden, denn ich denke mit dem Herzen. Sind das nicht alles Flausen?

Mit den Kapitalschinken von Karl Marx können Sie mich ebenfalls jagen.

Wer regiert die Welt? Das Geld? Oder die Flausenschieber mit ihren Pokergesichtern? Je klüger und komplizierter bis unverständlicher, desto stärker die einschüchternde Wirkung auf den schlichten, einfachen, bodenständigen beseelten Menschen. Ohne den mein Haus nicht existieren würde.

Jeder Stein mit Liebe auf den anderen gesetzt. Wohl durchdacht. Der Wert des Lebens, der Erfahrung bestimmt den geistigen Reichtum aller Mitwirkenden, für den ich unendlich dankbar bin. Niemand ist ein bloßer Handwerker, jeder ein Künstler. Dieses Haus ein wahres Geisterhaus. Es lebt. Ohne sich durch extravagante Verzierungen hervorzutun. Die Liebe ist nicht käuflich. Kein Phantom. Der Staub ist hier zu Hause, aber keine Flause.